

einiger Mitglieder der Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe sich über die Verhältnisse des Gewerbestandes zu berathen hat. Die zu berathenden Fragen sind: 1) die gegenwärtige Noth unter dem Handels- und Gewerbestande bei der großen Stockung der Gewerbe, in welcher Hinsicht die Ansicht der Versammlung dahin geht, daß Unterstützung durch Vorschüsse von Seiten des Staats, Errichtung einer Bank ic. dringend nöthig sey, und 2) Vorschläge, auf welche Weise dem Handel und den Gewerben überhaupt aufgeholfen, und sie, abgesehen von den gegenwärtigen dringenden Zeitumständen, gehoben, und die ihnen bleibend entgegenstehenden Hemmnisse weggeräumt werden können. (S. M.)

— (Stuttgart, den 28. Mai.) Diesen Vormittag ist das sechste Infanterieregiment aus dem badischen Schwarzwald zurück wieder hier eingerückt und eine reitende Batterie nach Ludwigsburg durchmarschirt. Letztere führte zwei kleine erbeutete Kanonen und einen Wagen mit solchen Flinten, Fahnen, Trommeln ic. mit. Die hiesigen Bürgercorps der Stadtreiter, Schützen und Scharfschützen waren zum Empfang der zurückkehrenden Truppen ausgerückt. (S. M.)

— In Württemberg nehmen die Sammlungen für die deutsche Flotte trotz der großen Geldklemme einen so erfreulichen Fortgang, daß man hofft, damit ein eigenes kleines Kriegsfahrzeug erbauen zu können, das dann zur ehrenden Erinnerung den Namen „Württemberg“ führen soll. (N. L.)

— (Stuttgart, 27. Mai.) Gestern Nachmittag erschoss sich hier ein Briesträger (Vater von 9 Kindern) in der Ilgenstraße, nachdem derselbe noch vorher in heftigen Disput gerathen war.

— Aus dem Hohenlohe'schen. Dem schon vor einigen Tagen geschilderten Schieß- und Jagd-Unfug ist am 18. d. M. bei uns bereits ein schmerzliches Opfer gefallen. In dem Weiler Wittmerslingen, Pfarrei Ettenhausen, trug ein braves eilfjähriges Mädchen in einem Korbe Laub aus der Scheuer in den Stall und wurde einige Schritte vor der Stallthüre durch eine vom Felde in des Waters Hof fliegende Kugel so in den Kopf getroffen, daß sie augenblicklich todt zusammenstürzte. (S. M.)

— (Weinsberg, den 25. Mai.) Abgeordneten-Wahl. Von 664 Stimmberechtigten haben abgestimmt 608. Schlosser Nägele in Murrhardt ist gewählt mit 352 Stimmen. Stadtschultheiß Fraas hier erhielt 251, Bruckmann zu Lautern 4, Hauptmann v. Hügel 1 Stimme. Nägele ist nun abwesend durch das Volksvertrauen mit einer Majorität von 101 Stimmen gewählt. (S. M.)

— Waiblingen. Die SPZ. schreibt, daß bei der Abg. Wahl 39 Stimmen auf S. M. den König gefallen sind. (Aehnliches haben wir früher aus Weizheim berichtet.)

— Marbach. Bei der Abgeordneten-Wahl fiel eine Stimme auf „unsern Herrn Jesus Christus in Jerusalem.“

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle in Altfürstehütten, Def. Weinsberg, und um die in Hanweiler, Def. Waiblingen, mit welcher beiden je neben freier Wohnung ein Gehalt von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 23. Mai 1848.

K. evang. Konsistorium. Scheurlen.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 25. Mai 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	12	12	16
„ Roggen . . .	9	4	8	48	8	24
„ Dinkel . . .	6	20	5	48	5	12
„ Gerste . . .	8	32	8	—	7	28
„ Haber . . .	4	50	4	36	4	30
1 Simri Weizen . . .	1	48	1	40	1	36
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	16	1	10	1	4
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	48	—	40	—	36
„ Welschkorn . . .	1	12	1	6	1	—
„ Ackerbohnen . . .	1	8	1	4	—	56

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 24 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 7 Loth — Quint.

1 Pfund Rindfleisch . . . . . 9 fr.  
„ Kalbfleisch . . . . . 8 —  
„ Schweinefleisch . . . . . 11 —

**Hall. Naturalienpreise vom 27. Mai 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	11	11	28
„ Roggen . . .	8	32	8	7	7	12
„ Gemischt . . .	9	36	8	33	7	44
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	11	12	—	—
„ Gerste . . .	6	56	6	30	6	24
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 10 fr.  
Ein Kreuzerweck . . . . . 6 Loth 3 Quint.

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 27. Mai 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	33	13	25	13	12
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	28	4	55	4	18
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	—	6	38	6	24
„ Haber . . .	5	—	4	18	4	6

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim ic.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 44. Freitag den 2. Juni 1848.

Nürnberg wird befehdet. 1449. Von 17 Fürsten, 15 Bischöfen, 40 Grafen und dem ganzen fränkischen Adel. An der Spitze eines so furchtbaren Bundes stand ein Haupt, des Bundes würdig, Albrecht Achill. Stolz und unbeschädigt bot es dieser herantolenden Uebermacht Trost, wie der Felsen von Giddstone den Wellen des Oceans. Das waren noch jene Zeiten, wo die Einkünfte von Nürnberg mehr als die kurfürstlichen betrugten, und wo diese Reichsstadt in der Matrikel mit 2000 Rthl. angeführt wurde, indeß das Königreich Böhmen, mit 1400 und Burgund mit 1000 weglam.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Backnang. Durch stadträthlichen Beschluß vom 26. dieß ist der Preis von 8 Pfund Kernenbrod auf 22 fr. und das Gewicht des Kreuzerweckens auf 7 1/2 Loth bestimmt worden. Den 30. Mai 1848.

K. Oberamt.  
Daniel.

**Backnang. [Diebstahls-Anzeige.]**

In der Nacht vom 26/27. d. M. wurden aus dem Seiner K. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Württemberg gehörigen Jagdschlosse Katharinenhof mittelst Einbruchs folgende Gegenstände entwendet:

eine kleine Decke von weißem Bettbarchent mit grünem Seidenzeug überzogen, gefüllt mit Flaum oder Eiderdunen, 1 Haipfel und 1 Kissen von weißem Bettbarchent mit Vorflößen von grünem Seidenzeug, ebenfalls mit Flaum oder Eiderdunen gefüllt; zwei Werke von Standuhren aus den Gestellen von Bronze gebrochen, mit Zifferblättern von weißem Porzellan, blauen Stahlzeigern und schwarzen römischen Zahlen, das eine hat 3" 1", das andere etwa 2" im Durchmesser. Sämmtliche Behörden werden ersucht, zu Ermittlung und Ergreifung des Thäters, sowie zur Wiederherbeischaffung des Gestohlenen mitzuwirken. Den 28. Mai 1848.

K. Oberamtsgericht.  
Fecht.

Backnang.

**Aufruf eines Verschollenen.**

Der längst verschollene Johann Georg Wohlfarth von Fornsbach hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt und haben seine Erben um Todterklärung gebeten; es ergeht daher an denselben, wenn er noch am Leben seyn sollte, sowie an seine Erben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen hier zu melden, widrigenfalls Wohlfarth für todt erklärt und sein Vermögen an seine zur Zeit bekannten Erben ausgefolgt würde.

Am 30. Mai 1848.

K. Oberamtsgericht.  
Fecht, A. B.

Backnang.

**Aufforderung eines Verschollenen.**

Der längst verschollene Daniel Friedrich Gruber von Großaspach hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt und haben seine Erben um Todterklärung gebeten; es ergeht daher an ihn, falls er noch am Leben seyn sollte, und an seine unbekannt Erben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen hier zu melden, widrigenfalls Gruber für todt erklärt und sein Vermögen an seine zur Zeit bekannten Erben vertheilt würde.

Am 20. Mai 1848.

K. Oberamtsgericht.  
Fecht, A. B.

B a d n a n g.

**Aufruf eines Verschollenen.**

Die längst verschollene Barbara Lang von Großaspach hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt und haben ihre Erben um Todterklärung gebeten; es ergeht daher an sie, falls sie noch am Leben seyn sollte, sowie an ihre unbekannteten Erben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen hier zu melden, widrigenfalls die Lang für todt erklärt und ihr Vermögen an ihre zur Zeit bekannteten Erben vertheilt würde.

Am 20. Mai 1848.

R. Oberamtsgericht.  
Fecht, A.-B.

B a d n a n g.

**Kraftloserklärung einer Schuld-  
Urkunde.**

Die Unterspandsbehörde Badnang hat am 28. August 1840 der Privatvermögensverwaltung der Luise Jäger von da für ein an Fuhrmann Johann Georg Stark von Badnang abgegebenes Anlehen im Betrage von 250 fl. einen Pfandschein ausgestellt, welcher nun verloren gegangen ist. Es ist um Kraftloserklärung dieses Pfandscheins gebeten worden, daher ergeht an dessen unbekannteten Besitzer die Aufforderung, sich innerhalb 45 Tagen unter Vorlegung des Pfandscheins hier zu melden und seine Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt würde.

Am 20. Mai 1848.

R. Oberamtsgericht.  
Fecht, A.-B.

B a d n a n g.

**Kraftloserklärung eines Pfand-  
scheins.**

Die Unterspandsbehörde Badnang hat unterm 17. Mai 1845 der Pflugschaft der Dorothea Zwink von hier über ein den Michael Klöpfer'schen Eheleuten von Unterschönthal abgegebenes Kapital von 175 fl. einen Pfandschein ausgestellt, welcher von obengenannter Pflugschaft auf die Heiligenpflege Badnang übergegangen ist. Dieser Pfandschein ist verloren gegangen und ist um dessen Kraftloserklärung gebeten. Es ergeht daher an den unbekannteten Inhaber desselben die Aufforderung, sich binnen 45 Tagen unter Vorlegung des Pfandscheins zu melden und seine Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt würde.

Am 20. Mai 1848.

R. Oberamtsgericht.  
Fecht, A.-B.

**Murrhardt. [Gläubiger - Aufruf.]**

Der hiesige Stadtrath ist mit der Erledigung des Schuldenwesens des Christian Barreuther, Strickers von hier, oberamtsgerichtlich beauftragt.

Zur außergerichtlichen Schulden-Liquidation und Erzielung eines Vergleichs hat man nun Mittwoch, den 5. Juli d. J. anberaumt. Die Gläubiger desselben werden daher hierdurch aufgefordert, an genanntem Tag Vormittags präcise 8 Uhr in Person oder durch gesetzlich Bevollmächtigte auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen, und ihre Forderungen unter Vorlegung der Schuldscheine, Hausbücher oder sonstiger Dokumente gehörig zu liquidiren, widrigenfalls sie sich die durch ihr Ausbleiben für sie entstehenden Nachteile selbst beizumessen hätten.

Den 30. Mai 1848.

Stadtrath.

Derwinkel, Gemeindebezirks Sulzbach a/M.

**Wirthschafts- und Güter-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Kronenwirths Friedrich Weigle in Derwinkel ist nach oberamtsgerichtlicher Anordnung die vorhandene Liegenschaft zum Verkaufe zu bringen.

Dieselbe besteht in einer dreistöckigen Behausung mit Bierbrauerei und Schilbwirtschaft an der frequenten Straße von Stuttgart und Ludwigsburg nach Hall, und einer dreibarnigen Scheuer und Stallung neben dem Hause mit 43 Rth. Hofraum, in 1/4 Morgen Garten, 12 Morgen Acker, 8 Morgen Wiesen, 7 Morgen Wald und 7 Morgen Weide.

Der Anschlag beträgt im Ganzen 12,053 fl. und zum öffentlichen Aufstreich ist Tagfahrt auf Pfingstmontag den 12. Juni d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

bestimmt, wozu nun die Kaufs Liebhaber mit gehörigem Ausweis über Vermögen und Prädikat in die Krone nach Derwinkel eingeladen werden.

Sulzbach, den 12. Mai 1848.

Schultheißenamt.  
Clausnizer.

Rielingshausen, Oberamtsgerichts Marbach.

**Wiederholter Wirthschafts-,  
Bierbrauerei- und Güter-Verkauf.**

Die dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzten, in den Nummern 105 von 1847 und 2 und 4 von 1848 dieses Blattes speziell angezeigten Wirthschafts-, Bierbrauereigebäude und Güter des



Jakob Meeder, Bürgers und Kronenwirths dahier, sind auch bei der zweiten Verkaufsverhandlung aus Mangel an Liebhabern nicht angekauft worden, daher zu Folge der Bestimmungen des Exekutionsgesetzes, zur dritten und letzten Verkaufsverhandlung geschritten und dazu Tagfahrt auf Pfingstmontag den 12. Juni d. J.,

Mittags 12 Uhr,

anberaumt und dabei angefügt wird, daß das ganze Anwesen zu 12,000 fl. gemeinderäthlich angeschlagen ist, und einem tüchtigen Gewerbsmanne sein gutes Auskommen sichern dürfte.

Die Liebhaber werden hiemit auf das hiesige Rathhaus höflich eingeladen und wollen sich die auswärtigen oder unbekannteten mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen.

Den 15. Mai 1848.

Gemeinderath.  
Vorstand: Schultheiß Balet.

Althütte.

**Liegenschafts - Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Gottlieb Weller von hier wird am

Montag den 12. Juni 1848,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathszimmer im Aufstreich verkauft:

1/4 an einem Wohnhaus nebst der Hälfte an einer Scheuer mit Stallung und Wagenhütte und circa 5 1/2 Morgen Güter.

Die Liebhaber werden zur Verkaufsverhandlung eingeladen.

Den 13. Mai 1848.

Gemeinderath.  
Vorstand: Herre.

Althütte.

**Liegenschafts - Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Gottfried Strohmaier von Bogenhof wird am

Montag den 12. Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich verkauft:

a) Der vierte Theil an einem Wohnhaus, einer Scheuer und Stallung,

b) circa 3 Morgen Acker und Wiesen.

Etwaige Liebhaber werden zu dieser Verkaufsverhandlung eingeladen.

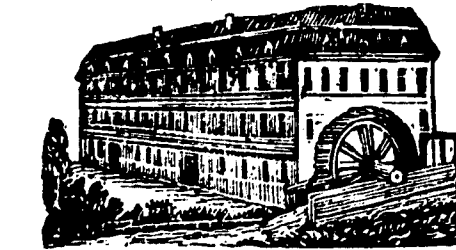
Den 13. Mai 1848.

Gemeinderath.  
Vorstand: Herre.

Löwenstein

**Verpachtung der herrschaftlichen  
Seemühle betreffend.**

Die öffentliche Verpachtung der herrschaftlichen



Seemühle unterhalb Löwenstein mit 2 Mahl- und einem Gerbgange, zu deren Betrieb ein neuer Wasserbehälter eingerichtet wurde, wird

am Montag den 19 Juni,

Vormittags 10 Uhr,

in der Rentamtskanzlei dahier mit nachfolgenden Appertinentien vorgenommen werden:

Zu der fraglichen im Bau wohl erhaltenen zweistöckigen zu 2 Wohnungen eingerichteten Mühle, wozu das erforderliche Mühleninventar mit verpachtet wird, gehören:

a) G e b ä u d e.

Zwei Scheuern mit eingerichteten Pferde- und Rindviehstallungen, eine Wagenhütte, Schwein- und Geflügelstallungen und ein Pumpbrunnen im Hof;

b) G ü t e r.

1 1/2 Mrg. Acker,  
3 Mrg. 1 Bttl. Wiesen,  
2 1/2 Bttl. Gemüse-, Gras- und Baumgärten beim Haus.

Von den Pachtbedingungen kann auf der Rentamtskanzlei täglich Einsicht genommen werden.

Den 24. Mai 1848.

Fürstl. Löwenst.-Wertheim-Freudenberg'sches gemeinsch. Rentamt.  
Volz, A.-B.

**Rietenau. (Holz - Verkauf.)**

Aus dem dasigen Gemeinewald Langgass wird am

6., 7. und 8. Juni d. J. unter den bekannteten Bedingungen, daß am Kaufschilling 1/5 baar bezahlt und 4/5 unter sicherer Bürgschaft bis Martini 1848 geborgt wird, das vorhandene Holz im Aufstreich verkauft.

2 ardsbeerbäumene Stämmchen,  
8 1/4 Klafter eichene Scheiter und Nugholz,  
112 Klafter buchene Scheiter- und Prügelholz,

10,500 Stück buchene Wellen.

Der Verkauf fängt jeden Tag Morgens 8 Uhr an, wozu sich die Liebhaber einfinden wollen.

Den 31. Mai 1848.

Gemeinderath.

**Privat - Anzeigen.**

**Badnang. [Wiese - Verkauf.]**

Gottlieb Breuninger, Georg Sohn, bietet seine Wiese im Ziegelgrund, ungefähr 2 1/2 Bttl., neben Rothgerber Traub und Laher von Strümpelbach, zum Verkaufe an. Die Liebhaber können sich bei ihm selbst oder bei Adlerwirth Lehmann in Badnang melden.

D y p e n w e i l e r.

**Obstmast - Verkauf.**

Aus dem herrschaftlichen Keller dahier wird ein großes Quantum Obstmast von sehr guter Qualität in größern und kleinern Quantitäten um sehr billigen Preis verkauft

herrschaftlicher Gärtner  
Fromm.

Badnang. Gestern Abend den 1. Juni ist beim Gasthaus zum Schwanen dahier einem Dienstboten ein Granatennuster verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung bei Herrn Buchhalter Tafel abzugeben.



### Auf dem Exercierplatz.

Wirbelt dumpf ihr „Kam'rad Kom m!“  
Durch die Straßen uns die Tromm,  
Schlägt voll Freude jede Brust,  
Geh't's zum Waffenplatz mit Lust.

Steh'n wir da in Reih' und Glied,  
Hebt manch schönes Augenlied  
Sich empor nach uns'ren Reih'n,  
Süße Grüße uns zu weih'n.

Aber unser Augenmerk  
Fordert nun das ernste Werk:  
Was zu uns der Hauptmann spricht,  
Jede Silbe hat Gewicht.

„Achtung!“ ist sein erstes Wort,  
Klingt gar ernst im Herzen fort:  
Deutsches Volk, ja habe Acht,  
Halte Wache Tag und Nacht!

„Richt'et Euch!“ Ja seid bereit,  
Fertig auf den Schlag der Zeit;  
Euer Wort und Euer Blut  
Für der Freiheit heilig Gut!

„Rechtsum!“ jezt und „Links um!“ dann.  
Wohl, der brave deutsche Mann  
Muß nach allen Seiten schau'n,  
Darf mit Um'sicht nur vertrau'n!

Und vor Allem: „Links umkehrt!“  
Was uns lange hat entehrt:  
Allem dem auf deutscher Flur  
Nun fortan den Rücken nur!

Aber „Front!“ dem Feind im Streit,  
Front ihm in des Friedens Zeit:  
Off'ne Stirne, off'nes Aug'  
War von jeher deutscher Brauch!

„Vorwärts! Marsch!“ Ein hohes Wort,  
Mächtig tön' es fort und fort:  
Vorwärts immer, nie zurück  
Deutschlands Ruhm und Deutschlands Glück!

„Rechtsgeschwenkt! und Linksgeschwenkt!“  
Ja, wo deutsch man spricht und denkt,  
Deutschlands Fahne, daß auch ganz  
Es erstehet im neuen Glanz!

„Grad aus!“ Ohne Falch und Trug,  
Deutschen Volkes schönste Zug;  
Offen, grade, ehrlich, treu,  
Sonder Furcht und sonder Scheu!

„Halt!“ Wohl an mit fester Hand  
Halt'n wir am Vaterland;  
Doch kein Halt, bis wir erstrebt,  
Was es segnet und erhebt!

„Auf der Stell' ruht!“ Ja dann  
Ruht auch gern der deutsche Mann,  
Ruht mit Liebe, ruht mit Lust  
Auch an einer zarten Brust!

### Wie kann dem jetzt in Deutschland herrschenden Nothstand am sichersten abgeholfen werden?

(Ein Beitrag zu den Fragen unserer Zeit.)

Es konnte bisher wohl schwerlich irgend Jemanden entgehen, daß nicht nur in unserem deutschen Vaterlande, sondern in fast allen europäischen Ländern eine Krankheit immer sichtbar und deutlicher hervortritt, die, gleich einem wunden Flecke der Gesellschaft, immer weiter um sich greift und über kurz oder lang zu einem vielleicht noch unheilbringenderen Ausbruch zu kommen droht. Diese Krankheit heißt: Erwerbslosigkeit, Besitzlosigkeit, Nahrungslosigkeit, Hunger und Elend! Ein großer, ja ein sehr großer Theil unserer arbeitenden Klassen ist davon ergriffen, und daß das Gesagte keine leere Einbildung, kein bloßes Schreckbild einer aufgeregten Phantasie ist, das haben die jüngsten Ereignisse in Schlessien und andern Gegenden unseres Deutschlands nur leider allzu sehr erwiesen. Und dieses Elend, das zu unserer Zeit nicht bloß einzelne Familien, sondern ganze Klassen der Gesellschaft, ganze Länderstriche ergriffen hat, erscheint noch lange nicht im Abnehmen, sondern bei der allgemeinen Störung in Handel und Gewerben muß es voraussichtlich noch immer weiter sich verbreiten. Zwar ist es nicht zu läugnen, daß unser deutsches Volk stets bereit gewesen ist, zu helfen, wo es konnte; denn kaum war bis jezt ein Hülfseruf ertönt, und schon erfolgten aus allen deutschen Gauen die Gaben, um dem vorhandenen Elende zu steuern. Aber der gute Wille Einzelner ist in solchen Fällen doch nur im Stande, Schwaches zu leisten. Nur den dringendsten, nur den allernothwendigsten Bedürfnissen des Augenblickes vermögen solche Gaben abzuhehlen. Die eigentliche Ursache des Elendes aber, die Arbeits- und Nahrungslosigkeit zu beseitigen, dieß vermögen sie nicht, und doch ist alle andere Hülfe, so reichlich sie auch gespendet wird, nur ein augenblickliches Scheinmittel. Sie ist wie der Tropfen Wasser auf eine heiße Platte gegossen. Ihre Hülfe dauert 1 Tag, 8 Tage, und wenn's lange ist, 14 Tage; dann aber ist das alte Elend in seiner ganzen traurigen Gestalt und meist in seiner ganzen früheren Weise wieder da. Daß dieß Uebel wirklich ein großes sey, und daß man seine Größe auch erkannt hat, dieß beweisen die Anstrengungen und Vorschläge, welche von den verschiedenartigsten Seiten gemacht werden, um ihm zu begegnen. Frankreich, von dem der erste Antrieß ausgegangen zu dem Umschwunge, welchen wir erlebt, hat alsbald die Besitzer seiner gewerkllichen Unternehmungen wie seine Arbeiter eingeladen, um in gemeinschaftlicher Versammlung die Mittel und Wege zu berathen, wodurch dem immer

drohender werdenden Elende wohl am zweckmäßigsten und dauerndsten zu steuern sey. In der badischen Volkskammer hat die Idee einer allgemeinen aber freiwilligen Selbstbesteuerung aller Besitzenden zum Besten der Besitzlosen bereits ihre Anerkennung und ihre Vertreter gefunden. Ja selbst von Privaten erging der Ausruf — wie jüngst in einem Artikel aus Darmstadt in der Didaskalia vom 27. März — an alle Die, welche irdische Güter besitzen, zu kaufen und Arbeit zu geben zum Heile ihrer arbeitslosen Mitbrüder. Der gute Wille ist hierbei überall anzuerkennen, und dennoch steht zu befürchten, daß alle diese Mittel nur eine vorübergehende Hülfe zu schaffen vermögen; daß durch sie dem wahren Sitz des Uebels, der allgemeinen Arbeits- und Nahrungslosigkeit, auf die Dauer nicht werde gesteuert werden können. Alles Kaufen und Arbeitgeben kann, sobald nicht wirklicher Bedarf dafür vorhanden ist, auf die Dauer nicht bestehen. Das Gekaufte will, damit man von Neuem kaufen könne, auch verbraucht seyn. Oder sollte man nur kaufen, um zu kaufen, und zu solchem Zwecke das Gekaufte alsobald vernichten? Ein solches Verfahren kann eben so wenig in der Idee jenes Aufsatzes gelegen haben, als es viele Börsen geben möchte, die im Stande wären, auf solche Weise den Armen auf lange Zeit hin Arbeit und Beschäftigung zu geben. Eine freiwillige Selbstbesteuerung aller Besitzenden zum Besten der Besitzlosen, wie solche im Badischen in Vorschlag gekommen, könnte zwar — namentlich wenn auch unsere Fürsten, als die Reichsten, sich nicht davon ausschließen — namhafte, ja selbst großartige Summen zusammenbringen. Aber schon die Geschichte des Alterthums lehrt, daß die Folge solcher Besitzvertheilungen nie eine dauernde gewesen. Wird mit dem neuen Besitzthum dem Armen nicht zugleich dauernde Beschäftigung und durch sie der fernere Broderwerb gesichert; kann er nicht zugleich für alle Folge seinen eigenen Lebensunterhalt durch Arbeiten seines Berufes selbst verdienen: so wird alles gespendete Geld, selbst wenn noch so großartige Beisteuern geflossen, bald ausgegeben und verzehrt seyn. Die frühere Besitz- und Nahrungslosigkeit tritt dann von Neuem wieder ein (oder letztere hat vielmehr niemals aufgehört), und das alte Elend ist wieder da, wie vorher, ehe noch irgend eine Theilung stattgefunden. Ob die Franzosen, selbst bei dem reblichsten Willen Derer, die sie jezt regieren, im Stande seyn werden, alle ihre arbeitslosen Hände durch öffentliche Staatsarbeiten fortwährend und auf die Dauer zu beschäftigen, dieß steht noch zu erwarten, möchte jedoch, aller Wahrscheinlichkeit nach, sehr zu bezweifeln seyn, so wie überhaupt die Ansicht, daß der Staat allen seinen Angehörigen Arbeit und Wohlstand zu sichern und zu garantiren habe, zwar wohlgemeint, in der Wirklichkeit aber sicher unausführbar seyn dürfte.

Nur durch eine dauernde, auch für die Zukunft gesicherte Arbeit könnte demnach — dieß wird wohl Niemand bezweifeln — dem Armen und Besitzlosen seine Nahrung wirklich gesichert werden. Woher soll diese aber genommen werden, jezt, wo

alle Gewerbe an und für sich schon übersezt sind und wo aller Handel und aller Verkehr aus unzähligen Ursachen mit jedem Tage mehr ins Stocken gerathen? Bei dem gegenwärtigen Zustand unserer gesellschaftlichen Verhältnisse, bei der immer mehr überhand nehmenden, übergroßen Zahl der Arbeit und Nahrung suchenden Hände, ist dieses nicht mehr möglich. Es kann nicht mehr durch den natürlichen und regelmäßigen Bedarf für Alle Arbeit geschafft werden. Dieß beweist uns der ganze Entwicklungsgang der leztverfloffenen Jahrzehnte, und kein Zollverband, keine noch so hohen, selbst die Erwerbsquellen des Handels untergrabenden und zu Grunde richtenden Zölle zum Schutze unserer inländischen Industrie sind im Stande — dieß tritt nun immer sichtbar und deutlicher hervor — dem allenthalben einreißenden Elende unter den arbeitenden Klassen in Wirklichkeit zu steuern.

Betrachten wir nun etwas genauer die Menge der Besitzlosen und Armen, wie wir sie jezt in allen Theilen unseres deutschen Vaterlandes, so wie überhaupt fast in dem ganzen Westen von Europa vorfinden, so finden wir, daß sie sich vornehmlich in zwei Klassen eintheilen lassen: 1) In Arme und Besitzlose auf dem Lande und unter den Bauern, und 2) in Arme und Arbeitslose in den größeren und kleineren Städten, d. h. unter den Fabrikarbeitern und Handwerkern.

Erstere haben zum großen Theil noch irgend einen, wenn auch in den meisten Fällen höchst unzureichenden Besitz an Grundeigenthum, welchen sie behauen, und Diejenigen, die auch hiervon gar nichts mehr besitzen, suchen sich bei größeren Gutsbesitzern zu verdingen oder als Handlanger u. dergl. Beschäftigung zu finden. Aber der kleine, eigene Besitz, selbst wo er noch vorhanden, reicht in den meisten Fällen nicht mehr aus, die ganze Familie, die auf ihn angewiesen, zu ernähren. Während des langen Friedens nahm auf dem Lande wie in den Städten die Bevölkerung mit jedem Jahre zu; die Gesamtmenge des zu bebauenden Landes aber blieb dieselbe. Dabei ward zugleich der wirkliche Besitz des Einzelnen, in Folge dieser Vermehrung der Seelenzahl, durch Erbvertheilung immer kleiner, unterdeß die Abgaben und Steuern, sowohl direkte als indirekte, mit jedem Jahre wuchsen. Nicht nur, daß in fast allen Ländern alle Lebensmittel, wie Fleisch, Salz, Mehl u. dergl., ohne die doch Niemand leben kann, in gerechter Weise besteuert sind: — auch die übrigen nothwendigen Bedürfnisse der heutigen Menschheit; wie Kaffe, Reis, Zucker u. s. w. wurden durch den Zollverband unter dem allgemeinen und trügerischen Aushängeschild der Handelsfreiheit (?), der deutschen Einheit (?) und des Industrieschutzes (?) in ihrem Preise beinahe verdoppelt. Die indirekten Steuern wurden allenthalben — namentlich aber in den Ländern des Zollverbandes und in Folge von diesem — vermehrt, während dem man nur von wenigen Ländern gehört hat, daß dagegen andere Steuern und Abgaben in gleichem Verhältnisse wären abgeschafft worden. So konnte es denn nicht fehlen,



daß bei der stets sich steigenden Zunahme der Bevölkerung und bei der immer größeren Vermehrung der Ausgaben, wobei auf der andern Seite das eigene Besitzthum nicht nur im Allgemeinen stets dasselbe blieb, sondern der Besitz des Einzelnen durch fortwährende Erbvertheilung selbst mehr und mehr verringert wurde, — mit der Zeit (wenn auch im Anfange unmerklich) eine allgemeine Verarmung unter einem bedeutenden Theile unserer Landbewohner als unmittelbare Folge hiervon eintreten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

### Tages- Ereignisse.

— Ueber dem schönen Neapel scheint ein eigener Unstern zu walten. Das Volk, das mit der Einrichtung nicht zufrieden war, welche der König seinem Parlament gegeben hatte, wünschte manches anders, konnte aber nichts erreichen. Da nahm es, als eben die Kammer eröffnet werden sollte, zum Aufstand seine Zuflucht, der bald sich weit ausdehnte. Es wurden Barricaden aufgeworfen, Brandsackeln in die Paläste geworfen und selbst das Residenzschloß stand in großer Gefahr. Die Nationalgarden gingen sogleich zum Volk über. Der König ließ seine Truppenmacht aufbieten und so entstand ein furchtbarer Straßenkampf, aus allen Häusern wurde auf die Truppen geschossen, man warf Steine herab und goß siedendes Del auf sie aus. Die Truppen ließen sich aber nicht entmuthigen, sie nahmen eine Straße und einen Palast nach dem andern im Sturm und die nachziehenden Lazzaroni plünderten die Häuser. Das Blutbad, das 8 Stunden anhielt, soll furchtbar gewesen seyn. Ein einziges Schweizerregiment zählt 800 Tode und verwundete, darunter 30 Offiziere. Die Soldaten sollen in ihrer Wuth schreckliche Gräueltaten verübt haben. Man mordete in den Häusern Greise, Weiber und Kinder und warf sie zu den Fenstern hinaus. Männer, die wegen ihrer Freisinnigkeit bekannt waren, wurden herausgeholt und niedergeschossen. Das schöne Neapel ist größtentheils zerstört.

— Ein Schrei des Entsetzens ist durch ganz Italien erschollen, als man die Nachricht von den vielen Schlachtopfern vernahm, die in Neapel durch des Königs Kartätschen und Bajonette gefallen sind. Fast in allen Städten riß man die Wappen und Fahnen der neapolitanischen Consuln ab und zertrat sie mit Füßen. In Genua wurde ein Feuer angeschürt und der König als Strohhalm verbrannt. Viele der unglücklichen Familien fanden am Bord der französischen Schiffe Schutz und Beistand und der französische Admiral soll dem König erklärt haben, wenn er dem Bürger nicht Gehalt thue, werde er Partei ergreifen und sich des unglücklichen Volks annehmen. Es ist wohl kein Zweifel, daß der König am längsten regiert hat.

— Wenn der wiederholten Versicherung Lamartines zu trauen ist, so will Frankreich durchaus keinen Krieg, obschon die Rheinarmee mit jedem Tag

stärker wird. Den Italienern will man zu Hülfe kommen, wenn sie selbst darum bitten, Polen sey nur durch die Hand Deutschlands und der Großmächte wieder aufzurichten, die größte Thorheit wäre es, ein Heer deshalb über den Rhein zu schicken.

— Paris. Aus der Rede des Hrn. Lamartine über die polnische Frage heben wir nachträglich folgende Hauptstelle aus: „Und bei allen diesen Fragen, — durfte Frankreich sich selber vergessen? Die nächsten Fragen über den entferntesten, den schwierigsten? In dem Augenblick, wo man es uns zum Vorwurf machte, daß wir nicht den Polen zu Hülfe eilten, hatten wir kaum 88,000 Mann auf den Beinen, und dazu 400 Stunden Landesgrenze zu besetzen. Dank unsern braven Generalen, Dank der wachsamten Regierung, die man so vielfach verleumdete, — heute haben wir 500,000 Mann und 88,000 Pferde. Und was wäre die Folge gewesen, wenn wir etwa 100,000 Mann durch Deutschland schickten? Daß ihnen 500,000 Deutsche in die Flanke fielen, ehe sie Polen erreichten, und daß sie, etwa dort angekommen, ein vernichtetes Polen und 250,000 Russen fanden. Nehme die Verantwortlichkeit auf sich, wer da will, 100,000 Landeskinder einem solchen Gemetzel entgegenzuschicken: ich übernehme sie niemals. Anders urtheilen können nur Solche, die niemals auf eine Karte sahen, die nichts gelernt haben und in ihrer Unüberlegtheit Alles für möglich halten.“

— (Paris, 26. Mai.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde das Gesetz, welches die Familie Orleans von dem französischen Gebiete ausschließt, diskutiert und mit einer Majorität von 632 Stimmen gegen 63 angenommen.

— In Berlin herrscht ein wildes Wogen und Treiben, die Bürgerwehr kommt Tag und Nacht nicht aus den Waffen und muß große Geduld und Schonung anwenden, um nicht mit dem Haufen aus den niedrigsten Volksklassen in Conflict zu gerathen. Bei der großen Bürgerparade, die der König abhielt, hatten sich 20,000 Wehrmänner eingestellt, der Handwerkerverein und die Studenten, die am Universitätsgebäude eine schwarze Fahne ausgehängt hatten, waren ausgeblieben. An jedem Abend giebt's in allen Straßen Ragenmusik. Auf dem Grundstein Friedrichs des Großen wurde ein Feuer angemacht und der Verfassungsentwurf verbrannt. Die Partekämpfe und Maueranschläge für und gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen gehen fort. Der Prinz ist jetzt von dem Kreise Wirßig in Posen zum Abgeordneten zum preussischen Reichstag gewählt worden.

— (Berlin, den 24. Mai.) Dem General v. Wrangel ist gestern von hier aus die Weisung zugesendet worden, die Vertreibung der von ihm ausgeschriebenene Kriegskontribution in Jütland vorläufig noch zu suspendiren und sich möglichst aller fernern feindlichen Schritte zu enthalten. Gleichzeitig hat aber das hiesige Kabinet eine sehr kategorisch gefaßte Note an den Bundestag gerichtet, worin es unter Hinweisung auf die Weigerung Hannovers, fernere Truppen zu stellen, und

die von Seiten Hannovers, Oldenburgs &c. erfolgte Freigebung der mit Beschlag belegten dänischen Schiffe sich darüber beschwert, daß Preußen in einem Kampfe, den es lediglich im Auftrage des Bundes und im Interesse der gemeinsamen deutschen Sache unternommen habe, so wenig von den übrigen deutschen Mächten bereitwillig unterstützt werde und in Folge davon die Nachteile des Kampfes fast allein tragen müsse, und worin es daher seinen bestimmten Entschluß ausdrückt, nun auch seinerseits unter jederlei Bedingung den Frieden mit Dänemark herbeizuführen. Wir bedauern diese Wendung der Dinge, weil unter solchen Umständen der Friede für die deutschen Interessen wohl schwerlich so günstig ausfallen dürfte, als sich nach den bisherigen Waffenerfolgen hoffen ließ. (Köln. Z.)

— Mit der preussischen Staatsanleihe von 15 Millionen Thalern durch freiwillige Gaben der Staatsangehörigen, an Gold und Silber, will's nicht recht glücken, obschon 5 Procent Zinsen geboten werden. Man hat daher wiederholt aufgefordert, seinen Patriotismus zu bethätigen und es nicht zu einer Zwangsanleihe kommen zu lassen.

— Der griechische Königsthron steht auf sehr schwachen Füßen und wird, wenn er nicht bald eine kräftige Stütze bekommt, wohl zusammensinken. Der größte Theil des Landes ist in den Händen der Aufrührer, die ungestört Raub und Mord verüben. In Athen selbst herrscht die größte Aufregung; man fordert schon zur Empörung und zum Umsturz des Throns auf.

— In Spanien sieht's auch wieder sehr trüb aus und von allen Seiten steigen die Gewitterwolken auf. In Sevilla brach ein Aufstand unter einem Regiment aus, wurde aber unterdrückt. Die Spannung des spanischen mit dem englischen Kabinet hat sich so gesteigert, daß der englische Gesandte in Madrid seine Pässe erhalten und das Land verlassen hat.

— Im Darmstädtischen hat man die Volksbewaffnung schon überdrüssig. Es sind viele Deputationen nach Darmstadt gekommen, um gegen das Gesetz zu protestiren. Die allgemeine Bewaffnung sey auf die Dauer höchst lästig und neben dem stehenden Heer sehr kostspielig; sie werde Veranlassung zu Zeit- und Geldverschwendung. In der Ständekammer wurde beantragt, die allgemeine Einführung einstweilen auszusetzen, bis etwa allgemeine Normen erscheinen.

— In München ist ein ganzes Räuberneß, wie in der besten alten Zeit, ausgefunden und aufgehoben worden. Doch konnte es nicht ohne Gewalt und Blut geschehen. Die Räuber waren bis an die Zähne bewaffnet und wehrten sich wie Verzweifelte. Fast die Hälfte, an 19 sind gefangen genommen.

— Die Thüringer werden, wie es heißt, einen berühmten Nachbar bekommen; der Erbprinz Louis Philipp hat Lust, von London nach Eisenach zu seiner Schwiegertochter, der Herzogin von Orleans, zu ziehen. Seine Entel, welche die Stadt und Um-

gend fleißig besuchen, finden es so schön und wohlfeil in Eisenach, daß sie dem Großvater Lust gemacht haben.

— (Havre, den 25. Mai 1848.) In Beziehung auf die letzte Bekanntmachung vom 14. April d. J. des unterzeichneten Konsulats, glaubt es heute dem auswandernden Publikum neuerdings anempfehlen zu müssen, nicht auf Gerathewohl hierher zu kommen, sondern in Deutschland schon durch Akkordsabschlüsse sich eine Reisegelegenheit nach Nordamerika zu verschaffen, weil durch die wenigen Schiffe, die nun ankommen, letztere so selten geworden, daß bereits die Ueberfahrtspreise nach New York auf 110 fl. per Person, ohne Lebensmittel, gestiegen sind, und ein ferneres Steigen vorauszu sehen ist, indem nur noch 6—8 amerikanische Schiffe bis Ende Juni erwartet werden. — Königl. württembergisches, Großherzogl. badisches, Großherzogl. hessisches Konsulat. S. O. Rosenlecher.

### Einheimisches.

Badnang. Der großen Anzahl von Volksschullehrern im württembergischen Oberlande, die dem constituirenden Reichstag zu Frankfurt eine Adresse zu überreichen beabsichtigt (Beobachter Nr. 86), wollen auch mehrere Schullehrer des Badnanger Bezirks durch ihre Namensunterschriften beitreten; sie laden daher ihre Collegen ein, falls sie gesonnen seyn sollten, sich auch dabei zu betheiligen, bis nächsten Sonntag den 4. Juni Nachmittags entweder hier oder in Dppenweiler solches durch ihre Namensunterschriften gefälligst zu bewerkstelligen. Den 1. Juni 1848.

— Frankfurt a/M. (An meine Freunde.) Die Niederlage, die Ihr bei der Abgeordnetenwahl in meiner Abwesenheit für mich erlitten, ist, das werden unsere Gegner gestehen müssen, eine ehrenvolle; ob der Sieg ein eben so ehrenvoller war, das mögen sich diese selbst beantworten. Die verschiedenartigen Lügen und Verdächtigungen, welche gegen mich ausgestreut wurden und die, weil ich mich natürlich nicht gegen sie vertheidigen konnte, unsere Niederlage herbeiführten, widerlege ich jetzt nicht, da meine Gegner, die sie erfunden, selbst nicht daran glauben, und Diejenigen, welche sie geglaubt haben, bald Gelegenheit finden werden, sich vom Gegentheil zu überzeugen, welche Gelegenheit mir durch meine unverhoffte Erwählung im Weinsberger Bezirk gegeben wurde. Meine Freunde, deren ich selbst unter meinen vorübergehenden Gegnern, die nur der Gewalt äußerer Einwirkung weichen mußten, zähle, sind, wie ich selbst, durch diese Wahl hinlänglich satisfacirt, wie aber, wenn — wozu nicht viel gehörte — mein Gegner statt meiner unterlegen wäre, hätte er wohl mit seinen Freunden auch diese Satisfaction erlangt? — Den 28. Mai 1848. F. Nägele.

— (Frankfurt a/M. den 28. Mai.) Ich fühle mich gedrungen, meine Wähler für den deutschen Reichstag zu benachrichtigen, daß gestern endlich einmal in der Paulskirche eine Schlacht für die Sache



der deutschen Einheit geschlagen wurde und zwar mit glänzendem Erfolg. In der 8 Stunden andauernden Verhandlung über den bekannten Antrag des Abgeordneten Raveaux aus Köln wurde gegenüber den unverkennbar austauchenden Sonderbunds-Gelüsten und im Gegensatz von dem aus ihnen fließenden Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit einer an Stimmeneinheit grenzenden Majorität beschlossen:

„Die Nationalversammlung, als das aus dem Willen und den Wahlen der deutschen Nation hervorgegangene Organ zu Begründung der Einheit und politischen Freiheit Deutschlands erklärt, daß alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerk nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des Letztern als gültig zu betrachten sind — ihrer bis dahin bestandenem Wirksamkeit unbeschadet.“

Diese gemessene aber nicht verletzende Erklärung wurde hervorgerufen durch die verschiedenen deutschen konstituierenden Stände — und, wie sie theilweise genannt werden, — Nationalversammlungen, die in der gegenwärtigen Zeit, neben der souverainen deutschen zusammenberufen werden; es hätte diese Erklärung eigentlich an den Schluß und nicht an den Anfang der Reichsverfassung gehört, sie war aber gegenüber von den verschiedenen Thronreden, offiziellen und halb-offiziellen Ministererklärungen jetzt schon nothwendig und es fragt sich nun, was die Antwort seyn wird. Diese mag ausfallen wie sie will, die Nationalversammlung beruft sich auf's souveraine Volk, das hinter ihr steht und das nicht weichen wird. Unter der kleinen Minorität, die meistens aus Stockpreußen bestand, befanden sich Männer wie Graf Arnim, v. Vinke, Minister Flottwell, Fürst Lichnowsky &c. Alle Württemberger stimmten mit der Majorität; die allermeisten derselben gehören der linken Seite an und es umschlingt sie bis auf Hofmann, der gemieden wird und meidet, ein Band der Vertraulichkeit und Freundschaft.

Bald mehr! F. Nägele.

— (Stuttgart, 29. Mai.) Von den hier in Garnison befindlichen Truppen wurden heute 30 Mann per Compagnie beurlaubt.

— Die Generaldirektion der württembergischen Posten macht bekannt, daß mit den monatlich einmal stattfindenden Kurierfahrten des österreichischen Lloyd zwischen Triest und Ostende über Tyrol, Bayern u. s. w., welche in Triest mit den direkten Dampfschiffahrten des österreichischen Lloyd nach und von Alexandria und mit dem Dienst der englischen Dampfschiffe zwischen Suez, Aden und Bombay im Zusammenhange stehen, von jetzt an auch Briefe aus Württemberg nach Egypten, Ostindien und China und umgekehrt befördert werden. Die weiter als Egypten gehenden Briefe müssen bei der Aufgabe frankirt werden. Am 6. jeden Monats passiert der Kurier durch Ulm. Wegen der großen Hitze

in jenen Ländern dürfen die Briefe nicht mit Siegel verschlossen seyn, da dieses unterwegs schmelzen würde.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Weinstein, Dekanats Waiblingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 254 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 26. Mai 1848.  
K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

**S o g o g r a p h.**

Mit F zerschneid' ich Stahl und Eisen;  
Mit W nenn' ich ein Wegmaß dir;  
Mit B wird man nur kurz mich preisen;  
Mit Z sieht man mich oftmals hier.

**Bacnang. Naturalienpreise vom 31. Mai 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	40	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	5	42	5	36	5	36
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	9	36	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	8	32	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	28	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	12	4	40	4	24
1 Simri Welschkorn . . .	1	16	1	12	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	8	1	6	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	22	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	7	Loth	2	Quint.	—	—
1-Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	9	fr.
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	11	—
„ — abgezogenes . . .	—	—	—	—	10	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	7	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 31. Mai 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	24	12	57	11	36
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	45	5	6	4	30
„ Gem. Frucht . . .	9	30	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	15	12	54	12	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	12	6	54	6	40
„ Haber . . .	4	40	4	26	4	12

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bacnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weisheim &c.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bacnang und Umgegend.**

Nro. 45. Dienstag den 6. Juni 1848.

Eroberung von Neapel 1442. 180 Jahre hatte das Haus Anjou Neapel besessen. Da kam Alfons, der fünfte König von Aragonien und Sicilien, zugleich Besizer von Valentia, Catalonien, Roussillon, Majorca, Corsica und Sardinien und jagte Ludwig den 11. von Anjou aus dem Reiche. So wurde Neapel und Sicilien unter dem Namen beider Sicilien vereinigt. Alfons gehört unter die weisesten Fürsten, und traf in seinem Reiche die schönste Ordnung. Schade, daß seine Regierung nur 16 Jahre dauerte.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Bacnang. Dem Oberamt ist der nachstehende Erlass von dem K. Ministerium des Innern zugekommen, der zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden soll.  
Den 4. Juni 1848.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

### Das Ministerium des Innern an das K. Oberamt Bacnang.

Je mehr der sich in verschiedenen Theilen des Landes kundgebende Geist der Gesetzlosigkeit und der Anarchie ein entschiedenes und schnelles Entgegentreten der Staatsregierung gegen die Ausbrüche desselben gebieterisch verlangt, um so dringender sieht sich das Ministerium veranlaßt, die Bezirksbeamten des Landes zu strenger und unbeugsamer Erfüllung ihrer Pflichten aufzufordern, sie dringend zu vermahnem, sich zum Voraus durch geeignete Ansprachen der kräftigen Mitwirkung der gutgesinnten Mehrheit der Staatsbürger in Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in eintretenden Fällen zu versichern und in diesem Sinne namentlich auf schleunige Durchführung des Gesetzes vom 1. April d. J. hinzuwirken, im Fall aber durch diese Mittel das Ziel nicht sollte erreicht werden können und die ordentlichen Mittel zur Handhabung der Ordnung nicht ausreichen sollten, nach §. 12 der K. Verordnung vom 5. Juni 1823 zeitig militärische Hülfe nachzusuchen, wobei besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß in dringenden Fällen dem Oberamte die Befugniß zusteht, die militärische Hülfe unmittelbar für sich in Anspruch zu nehmen, und es ist das K. Kriegsministerium heute ersucht worden, die Regiments-Commandanten und die Commandanten einzelner Abtheilungen anzuweisen, jeder diefalls an sie gelangenden Requisition auf das Schleunigste zu entsprechen. Je entschiedener das Ministerium stets bereit ist, den Bezirksbeamten in Handhabung der von ihnen getroffenen und zu treffenden Maßregeln jede Unterstützung zu Theil werden zu lassen, um so entschiedener glaubt es darauf vertrauen zu dürfen, daß die Bezirksbeamten in pflichtmäßiger Handhabung ihres Amtes jeder Störung der Ruhe und jeder Uebertretung der Gesetze mit Entschiedenheit, Aufopferung, Ernst und Energie entgegentreten werden. Sollte aber diese Erwartung wider Verhoffen nicht in Erfüllung gehen, so sieht es sich veranlaßt, zum Voraus zu erklären, daß jede Versäumniß des Beamten in Erfüllung der ihm obliegenden Pflicht strenge Untersuchung und ernstliche Ahndung nach sich ziehen würde. Von jeder etwaigen Störung der Ruhe und Ordnung ist schleunigst Anzeige zu erstatten.

Hiebei wird das Oberamt angewiesen, den Gemeinden seines Bezirks weiter zu eröffnen, daß in allen Orten, in welchen militärische Hülfe zur Aufrechthaltung der Ordnung erforderlich wird, die Absendung und Verpflegung der Truppen, so wie die den Offizieren hiebei zu leistenden Commandozulagen lediglich auf Kosten der betreffenden Gemeinden erfolgen werde, der besser gestimmte Theil der Bürgerschaft somit um